Zeitschrift: Aarburger Neujahrsblatt
Band: - (2022)

Artikel: Die Bourbaki-Armee in Aarburg 1871
Autor: Heiniger, Ueli
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1002101

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

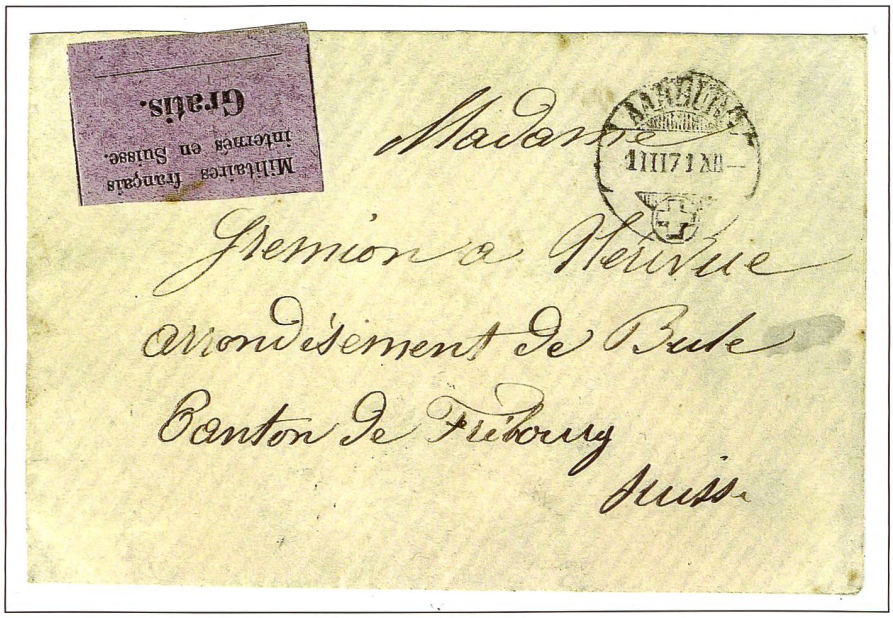
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Bourbaki-Armee in Aarburg 1871

Der Deutsch-Französische Krieg 1870/71 endete für die Franzosen in einem Fiasko: An der Schweizer Grenze wurden sie von den Deutschen umzingelt. Um das Leben seiner 87'000 Soldaten und 11'000 Pferde zu retten, ersuchte der französische General Clinchant die Schweiz um Internierung. Seine Armee zog durch die Schweiz – auch durch Aarburg.

Ueli Heiniger

Am 19. Juli 1870 brach der Deutsch-Französische Krieg aus. In Anbetracht einer möglichen Bedrohung der Schweiz durch Übergriffe der Kriegsführenden hatte der Schweizer Bundesrat in weiser Voraussicht bereits am 15. Juli 1870 – also vier Tage vor der Kriegserklärung – fünf der neun existierenden Auszugs-Divisionen aufgehoben, um die Grenzen hauptsächlich gegen einen eventuellen Versuch des Durchmarsches einer der beiden Kontrahenten zu schützen. Am Tag der Kriegserklärung Frankreichs an Deutschland, jenem 19. Juli 1870, wurde Oberst Hans Herzog von der Vereinigten Bundesversammlung zum General gewählt. Am 1. August 1870 standen dem General neben 278 Offizieren rund 37'000 Mann zur Verfügung. Die aufgebotenen Divisionen nahmen Stellung zwischen Basel und dem Neuenburger Jura. Der Verlauf des Krieges war für Frankreich verheerend: Innert kürzester Zeit besetzten die deutschen Truppen grosse Teile Frankreichs.



Die Internierten genossen für ihre Korrespondenz Portofreiheit. Dieser Brief wurde am 1. März 1871 mit der Gratisvignette von Aarburg nach Bulle (Kt. Freiburg) gesandt. Quelle Sammlung Heiniger

Die Franzosen flüchten in die Schweiz

General Bourbaki hatte das Kommando über die französische Ostarmee. Sein Auftrag war, die deutschen Truppen vor Paris vom Rhein abzuschneiden und Belfort zu befreien. Bei Villersexel siegte er am 9. Januar 1871 noch über die Deutschen, verlor jedoch die Schlacht an der Lisaine eine Woche später. Die vorgesehene Entsetzung der Festung Belfort misslang. Am 26. Januar 1871 wurde Ge-

◀ Das Rote Kreuz begleitet die verwundeten Soldaten. Detail Bourbaki Panorama Luzern, Edouard Castres, 1881, Öl auf Leinwand (Gabriel Ammon / AURA)

General Charles Denis Sauter Bourbaki
Geboren am 26.4.1816, gestorben am 22.9.1897; siegte 1854 im Krimkrieg auf Seiten der Alliierten gegen Russland; befehligte 1870 die kaiserliche Garde; erhielt im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 zuerst das Kommando über die Nord-, dann über die Ostarmee (Bourbaki-Armee); siegte im Januar 1871 bei Villersexel über die Deutschen, verlor jedoch dann die Schlacht an der Lisaine; beging am 26.1.1871 einen Selbstmordversuch; wurde nach Ende des Krieges zum Gouverneur von Lyon ernannt und befehligte das XIV. Armee-Korps.

neral Bourbaki seines Amtes enthoben und unternahm daraufhin einen Selbstmordversuch. In der Folge erhielt General Clinchant den Befehl über die französische Ostarmee. Sie wurde von der deutschen Südarmee am Rückzug gehindert und bis in den französischen Jura abgedrängt. So blieb der Ostarmee nichts anderes übrig, als am 1. Februar 1871 die Grenze zur Schweiz zu überschreiten und um Internierung nachzusuchen. Im Zollhäuschen bei Les Verrières diktierte General Hans Herzog die Bedingungen, unter welchen der Bourbaki-Armee der Übertritt auf Schweizer Boden gestattet wurde. Der Vertrag war in französischer Sprache verfasst.

Sofort nach Unterzeichnung des Vertrages durch den französischen General Clinchant erfolgte bei sibirischer Kälte der Übertritt von rund 87'000 Militärpersonen, 11'000 Pferden und einer Menge Kriegsmaterial. Dann zog eine nach ihrer Niederlage völlig demoralisierte Armee durch die Juratäler ins Mittelland und wurde während der Internierungszeit über die ganze Schweiz proportional zur Bevölkerung verteilt – ausser in den Kanton Tessin wegen des vielen Schnees auf dem Gotthardpass. So bekam auch das Städtchen Aarburg seinen Anteil. Als Quartiere dienten die Festung und die Landhäuser. Nach Beendigung des Durchmarsches, der mehrere Tage dauerte, blieben auf der Festung bis zum Ende der Internierungszeit 600 Marinesoldaten zurück.

Ein Augenzeuge berichtet

Was damals in Aarburg geschah, hielt Jakob Bolliger in der Chronik von Aarburg fest. Er stützte sich dabei auf einen Augenzeugenbericht von Adolf Scheurmann, dem späteren Stadtamman und Direktor der Zwangserziehungsanstalt:

Da, um zwei Uhr nachmittags erscheint von Olten her ein kleiner Trupp Schweizer Soldaten, das Gewehr mit aufgepflanztem Bajonett am Rücken, und hinter ihnen ein langer, langer Zug von Franzosen. Unbewaffnet, übermüdet, oft recht mühsamen Ganges, sich auf einen Stecken stützend, kommen sie lautlos daher. Ein dumpfes, hartes Hüsteln, das uns noch heute in den Ohren tönt, geht über die ganze Kolonne hin. Schlechtes, durchlaufenes Schuhwerk an den wunden Füssen, oder wenn es gut geht, diese mit Lumpen umwickelt in den Sabots (massive Holzschuhe) steckend, so gehen diese armen Soldaten langsam durch den aufgeweichten, glitschigen Schnee. Wahrlich, ein Bild, das man zeitlebens nie mehr vergessen kann! Was gibt es für die Buben nicht alles zu staunen: da sind die roten Hosen der Infanteristen, oft zwar zerfetzt oder notdürftig zusammengeflickt. Die Kavalleristen oder Artilleristen zu Fuss, erkennbar in ihren schweren Lederhosen. Blaue Waffenröcke, alte Blusen, zerschlissene Mäntel oder auch nur alte Decken schützen die Soldaten kaum vor Frost. Unter den meist tief ins Gesicht gezogenen blauen oder roten Mützen entdecken wir abgehärmte, düstere und blasse Gesichter. Viele tragen noch einen schweren Tornister oder Sack, Küchengeschirr oder Kessel obenauf gepackt. So zieht das Heer in endlos scheinendem Zuge an uns vorüber, in grossen Abständen geführt von beidseitig mitmarschierenden Schweizer Soldaten.

Die Bevölkerung Aarburgs steht staunend und ergriffen am Strassenrand. In Körben, Krügen und Kesseln wurde herangeschafft, was auch der bescheidenste Haushalt bieten kann. Eine Tasse warmen Kaffee, Tee oder Milch, dazu ein Stück Brot ist den frierenden Passanten eine willkommene Gabe. Auch ein Grandson-Stumpen findet dankbare Abnehmer. Da und dort bleibt ein einzelner Mann zurück. Es geht nicht mehr. Die Kräfte schwinden, und erschöpft sinkt er zusammen. Aber es fehlt nicht an hilfreichen Händen. Der Kranke wird zur Seite

General Hans Herzog
Geboren am 28.10.1819, gestorben am 2.2.1894; studierte in Genf Naturwissenschaften; trat 1847 als Artillerieoffizier in den Instruktionsdienst; war während des Deutsch-Französischen Krieges von 1870/71 Oberbefehlshaber der eidgenössischen Truppen; diktierte am 1.2.1871 die Bedingungen über die Internierung der französischen Ostarmee (Bourbaki-Armee); wirkte 1875–1894 als Waffenchef der Armee.

Inschrift auf der Gedenktafel beim Grab auf dem Richtplatz.

geführt, verpflegt, wenn möglich sogar auf ein warmes Lager gebracht. Nicht enden will die schleppend dahinziehende Kolonne. Viele Hunderte sind schon an unsern verwunderten Augen vorbeigezogen, den schützenden Räumen der Festung und der Landhäuser zu.

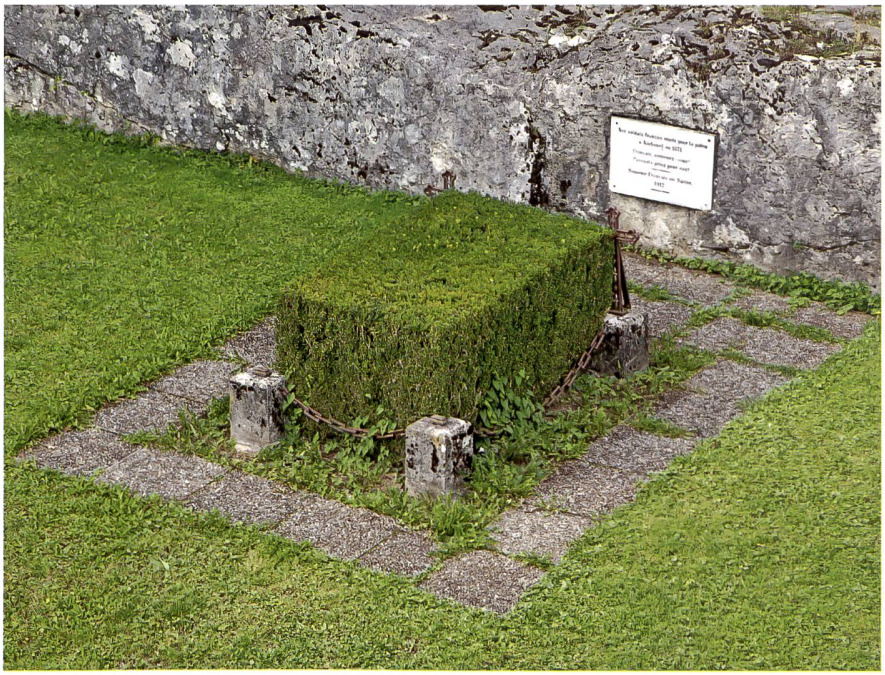
Plötzlich taucht aus dem Halbdunkel noch eine seltsame Reiterschar auf. In lange rote Mäntel gehüllt, die den Pferderücken decken, auf dem Kopf einen mächtigen Helm – die Raupe mit langem roten Pferdeschweif geschmückt, in edler, stolzer Haltung reiten sie vorbei: der Franzosen kaiserliche Garde soll es sein, heisst es. Am Stadtbrunnen machen sie einen kurzen Halt zum Tränken der Pferde, an denen wir uns nicht sattsehen können. Auch im Unglück weiss diese ehemals so stolze Truppe ihre Würde zu wahren. Am andern Tag ist diese Truppe weitergezogen. Sie wird abgelöst durch ähnliche Detachemente, bis im Verlauf der Woche eine ständige Garnison von rund 600 Mann in die Festung einzieht. Eine Elitetruppe dürfen wir diese fast nennen, sind es doch disziplinierte Soldaten einer französischen Marinetruppe, die erst in den letzten Tagen des missglückten Krieges vom Mittelmeer her zur Armee des Generals Bourbaki herangezogen wurde. Bald gehörten diese Leute in ihrer Marine-Uniform zum Städtchenbild von Aarburg. Manche gastliche Türe öffnet sich ihnen, da sie willkommene Erzähler ihrer Erlebnisse auf langen Meeresfahrten sind.

In der Festung herrscht ein geordneter Betrieb. Den Oberbefehl führt unser Aarburger Bürger Kommandant Lüscher. In jahrzehntelangem Dienst in der französischen Fremdenlegion ist der heute alte Herr bis zum Grad eines Regimentskommandanten vorgerückt und vor wenigen Jahren von Napoleon III. für die Treue und Tapferkeit ausgezeichnet in den Ruhestand versetzt worden. Die Franzosen bringen ihrem alten stattlichen Offizier in Zivilkleidung die gebührende Achtung entgegen.

Es wäre noch vieles zu berichten aus jener denkwürdigen Bourbaki-Zeit. So von jenen wiederholt in Aarburg durchziehenden oder auch dort nächtigenden Pferdetransporten. Wie sahen diese armen Pferde aus! Mager, ausgehungert, hinkend, mit eiternden Druckwunden. Vom Hunger gepeinigt, hatten sie sich gegenseitig die Mähnen- und die Schweifhaare abgefressen, wie sie auch das Holz der Wagendeichseln abzunagen suchten. Gierig verschlangen sie nun das ihnen dargebotene Futter. Manche Jahre noch sah man von diesen Bourbaki-Pferden bei uns und immer wieder weckten sie Erinnerung an jene traurigen Februartage. Dann erinnern wir uns auch an den Tod jener vier internierten Soldaten, die den erlittenen Strapazen bei uns erlagen. Dumpfer Trommelklang wechselnd mit den helltönenden Clairons begleitete sie mit ihren Kameraden und den Schweizer Soldaten zur letzten Ruhestätte in fremder Erde. Im Jahre 1912 sind die sterblichen Überreste der vier Bourbaki auf dem Friedhof exhumiert und, in einen gemeinsamen Sarg gelegt, auf die Festung übergeführt worden. Die Feier fand unter Begleitung der Aarburger Kadetten, der Behörden und Teilnahme der französischen Kolonie von Basel statt. Auf einsamer Bastion fanden sie ihre letzte Ruhestätte.

Mit all dem rückte der Frühling 1871 heran. Der Friedensschluss öffnete unsern Internierten den Weg in ihre Heimat zurück. An einem schönen Abend wurden «unsere» Franzosen zur Bahn begleitet. Aus vollem Herzen kamen die Dankesbezeugungen der Scheidenden und lange noch hörte man den Abschiedsruf «Vive la Suisse».

Quellenangabe:
Jakob Bolliger: Aarburg. Festung, Stadt und Amt (Ausgabe 1998)



Die vier 1871 in Aarburg verstorbenen Internierten bekamen 1912 auf dem Richtplatz der Festung ihre letzte Ruhestätte. Foto Heinz Hug